

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2019)

Artikel: Hornussen im Wandel der Zeit
Autor: Staub, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hornussen im Wandel der Zeit

Einleitung

Hornussen wird in meiner Familie bereits über einige Generationen gespielt, und auch ich übe diese Sportart seit zehn Jahren aus. Da das Hornussen eine weit zurückreichende Entstehungsgeschichte mit vielen Veränderungen und Neuerungen hat, entschied ich mich schlussendlich dafür, diese Geschichte zu betrachten. Hier möchte ich die Veränderungen von 1850 bis heute und die Gründe dafür aufzeigen und herausfinden, wieso dass Hornussen in der Schweiz immer noch gespielt wird. Im Zentrum stehen dabei die Bereiche des Materials, der Regeln und der Spielweise.



Hornussen einst (Archivbild, mit freundlicher Genehmigung der HG Lohn)



Hornussen heute: Peter Staub von der Hornussergesellschaft Lohn am Jungfrau-Hornussen 2019 (Foto: Lukas Staub)

Fragestellung

Die Fragestellungen, mit der sich meine Maturaarbeit befasst, lauten wie folgt:

1. Wie hat sich das Hornussen von 1850 bis heute verändert, und welche Gründe sind dafür verantwortlich?
2. Welches sind die Gründe, weshalb früher und heute das Hornussen ausgeübt wurde bzw. wird?

Ziele

Der Leser soll über das Hornussen als eine schweizerische Tradition und über die heute gängige Spielweise in Kenntnis gesetzt werden. Es sollen auch die Veränderungen im Bereich des Materials und der Spielweise aufgezeigt und deren Hintergründe erläutert werden.

Methode

Zum einen untersuchte ich schriftliche Quellen. Diese deckten die gesamte Zeitdauer von ca. 1850 bis heute ab. Zum andern wurde das Know-how von erfahrenen Hornussern herbeigezogen, um einen möglichst realitätsnahen

Eindruck der letzten ca. 65 Jahre zu erhalten. Dies wurde in Form eines teilstrukturierten Interviews mit offener Fragestellung durchgeführt.

Historischer Teil: Hornussen, das Spiel

Die Herkunft des Wortes Hornussen ist nicht vollständig geklärt. Eine mögliche Bedeutung könnte von der Hornisse, dem Insekt, stammen. Denn während dem Flug des Hornusses durch die Luft ertönt teilweise ein ähnliches Surren, wie dies auch bei einer Hornisse zu hören ist.¹

Beginn des Hornussens ca. 1850²

Das Hornussen war ein typisches Spiel der bernischen Landbevölkerung, das seinen Ursprungsort wohl im Emmental hat. Jeremias Gotthelf (1797–1854) beschrieb das Hornussen so: «Das Hornussen ist eine Art Ballspiel, welches im Frühjahr und im Herbst im Kanton Bern auf Wiesen und Äckern, wo nichts zu verderben ist, gespielt wird, an dem Knaben und Greise teilnehmen. Es ist wohl nicht bald ein Spiel, welches Kraft und Gelenkigkeit, Hand, Aug und Fuss so sehr in Anspruch nimmt als das Hornussen.»³ Es wird vermutet, dass das Hornussen seinen Anfang darin hatte, dass man einander Steine oder Holzstücke zugeworfen und diese mit einem Brett aufgefangen hatte. Durch Probieren wurde festgestellt, dass das bisher von Hand geworfene Stück mit einem starken Schlag weiter fortgeschleudert werden konnte. Man nimmt an, dass so der Stecken zum Schlagen und der Bock als befestigte Unterlage entdeckt wurden. Dadurch waren bereits 1850 die wichtigsten Geräte bekannt. Nämlich der Hornuss, der Stecken, die Schaufel und der Bock. Wegen heftigen Streitereien und Konsum hochprozentigen Alkohols geriet das Hornussen vermehrt in Verruf. Dies führte schlussendlich dazu, dass die kirchliche Synode des Kantons Bern im November 1886 das Hornussen als eine zu verbietende Sonntagsvergnügung bezeichnete.

¹ Dr. Max Triet u. Karl Weber, Hornussen von der Urform zum Leistungssport, Münsingen 2000, S. 26

² H. Röthlisberger, Das Hornussen, in: Die Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes, S. 123 ff

³ H. Röthlisberger, Das Hornussen, in: Die Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes, S. 125

Gründung Eidgenössischer-Hornusser-Verband ⁴

Nachdem bereits 1889 einige Hornussergesellschaften dem eidgenössischen Schwingverband beigetreten sind kam es am 30. Juli 1902 zur Gründung eines eigenen Verbandes; dem eidgenössischen Hornusserverband (EHV). Diesem waren zu Beginn 29 Gesellschaften und 750 Mitglieder beigetreten. Erstmals wurde in den Statuten die Regeln des Hornussens allgemeingültig festgehalten. Ebenfalls wurde die Streichlänge und damit verbunden eine Punktwertung eingeführt. Anschliessend wurde ein Gesuch beim eidgenössischen Schwingverband gestellt, diesem als Unterverband beizutreten.

Hornusserfest ca. 1920 ⁵

Das Hornusserfest begann mit einem Umzug aller Spieler. Dabei waren sie in Reih und Glied mit ihren Hornussermaterialien aufgestellt. Das Fest begann bereits vormittags und wurde nach einer Mittagspause, in welcher die Hornusser verpflegt wurden, wieder fortgesetzt. Das Fest galt als wichtiger gesellschaftlicher Anlass, weshalb sich nebst den Spielern viele Leute beim Zuschauen oder der anschliessenden Rangverkündung versammelten.



Umzug vor dem Fest (Archivbild, mit freundlicher Genehmigung der HG Trimstein)

⁴ H. Röthlisberger, Das Hornussen, in: Die Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes, S. 139 ff

⁵ H. Röthlisberger, Das Hornussen, in: Die Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes, S. 139 –147

Interview mit Fritz Staub

Ausschnitte mit den für die Arbeit verwendeten Informationen

Wie haben, als du etwa im Jahr 1960 mit Hornussen begonnen hast, die Vorbereitungen auf ein Hornusserspiel ausgesehen?

Am Sonntagmorgen sind wir losgegangen, einen Platz suchen. Danach haben wir die Länge ausgemessen. War diese nicht ausreichend haben wir den besitzenden Bauer gefragt ob er noch ein wenig mehr mähen könnte. Anschliessend wurde der Bock gesetzt und das Ries ausgesteckt. Wir waren wohl etwa um die zehn Personen, welche geholfen haben, das Spielfeld vorzubereiten. Danach wurde noch abtun geübt, indem man zwei Gruppen gemacht hat und sich den Hornuss gegenseitig zuwarf. Die Devise war entweder möglichst weit oder direkt auf den Kopf zu schiessen. Hiermit lernte man das Abtun. Am Mittag assen wir dann zusammen.

Am Nachmittag hat dann das Spiel stattgefunden, wie lief das ab?

Um 13.00 Uhr ist die Gegnermannschaft eingetroffen und das Spiel konnte mit dem Schlagen der Heimmannschaft beginnen. Damals hornusste man noch mit drei Ries, bei denen man jeweils Ausschlagen konnte. Pro Ries hatte jeder Spieler drei Streiche zugute. Des ersten gültigen Streiches Länge wurde notiert. Weiterschlagen konnte man alle drei Versuche, solange keiner abgetan wurde. Dadurch war natürlich auch im Gegensatz zu heute wichtig, auch Streiche ausserhalb des Rieses anzutun. So wurde einem stets zugerufen, man solle bereits den ersten nehmen. Somit konnte dieser bereits nicht mehr Schlagen. Nur damals wurde schon noch schräge gesetzt, als die Länge keine Rolle mehr spielte. Oder solchen, die den Hornuss stets am tiefst möglichen Punkt trafen, wurde er hoch gesetzt, dass der Gegner ihn nur schlecht sehen konnte.

Die Meisterschaft wurde damals noch nicht gespielt, worum handelte es sich bei den Spielen?

Richtig, wir spielten damals noch keine Meisterschaft, somit waren die Spiele sogenannte Wettspiele. Der Wetteinsatz belief sich hiermit auf einen Franken oder zwei. Falls wir nach dem Spiel noch Zeit hatten, haben wir noch ein zusätzliches Ries gespielt, bei dem es pro Person um 20 Rappen ging.

Hornussen 1960 ⁶

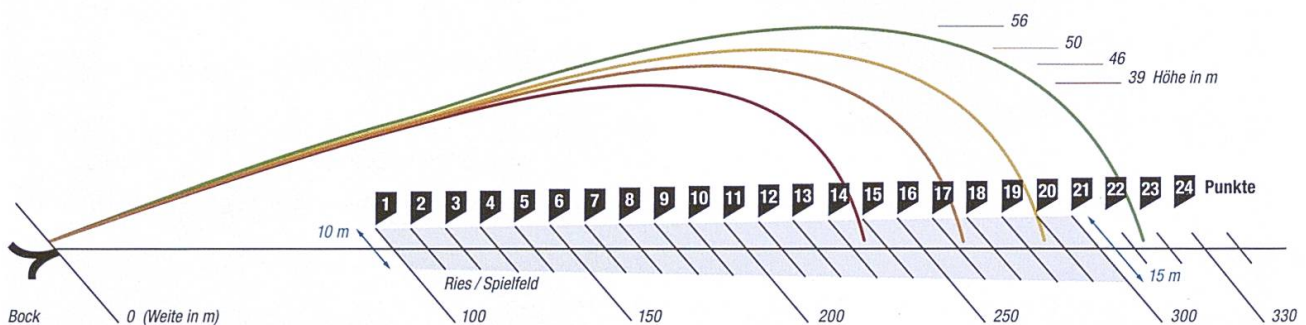
Die hier aufgeführten Informationen wurden dem Interview mit Fritz Staub entnommen. Fritz Staub ist mein Grossvater und seit 1950 ein leidenschaftlicher Hornusser. Deshalb eignete er sich optimal, um Informationen über das Hornussen von vor rund 60 Jahren zu erhalten.

⁶ Interview mit Fritz Staub

Damit das Hornussen nicht in Konflikt mit dem Arbeiten geriet, wurde es meist am Sonntag ausgeübt. Da die Gesellschaften noch über kein eigenes Ries verfügten, musste zuerst ein geeignetes, gemähtes Stück Land gefunden werden. Nachdem das Ries ausgesteckt und der Bock gesetzt war, traf nach dem Mittag die Gegnermannschaft ein. Gespielt wurde um einen Einsatz von einem bis zwei Franken pro Mannschaft.

Hornussen heute

Das Hornussen ist eine schweizerische Sportart, bei der zwei Mannschaften, aus je maximal 16 beziehungsweise 18 Spielern (je nach Liga unterschiedlich), gegeneinander antreten. Die eine Mannschaft ist vorne am Bock. Bei dieser versucht jeder Spieler mit drei Versuchen maximal zwei Hornusse so weit wie möglich in das Spielfeld hinein, oder gar darüber hinaus, zu befördern. Die gegnerische Mannschaft dagegen, welche sich im Ries verteilt hat, hat als Ziel, den Hornuss so früh wie möglich mit der dafür vorgesehenen Schindel zu stoppen. Kann dies nicht getan werden, und der Hornuss fällt innerhalb des Rieses auf den Boden, ohne zuvor eine Schindel berührt zu haben, wird der Mannschaft, die im Ries steht, ein Nummero geschrieben. Während des Spiels wechseln die Mannschaften drei Mal vom Schlagen, beziehungsweise dem Abtun, zur jeweils anderen Tätigkeit. Damit haben alle Spieler die Möglichkeit, vier gültige Schläge zu tätigen. Am Ende des Spiels entscheidet die Anzahl Nummeros über Sieg oder Niederlage. Sollten diese ausgeglichen sein, zählt die Summe der geschlagenen Punkte, welche die Mannschaften jeweils am Bock über das gesamte Spiel hinweg erreicht haben. Dabei ist die Weite, die der Hornuss erreicht, massgebend. Nach 100 Flugmetern gibt es einen Punkt. Pro zehn weitere Meter kommt jeweils ein Punkt dazu. Folglich wird also von



Flugbahn des Hornusses

jedem Spieler das jeweilige Total aus seinen vier Streichen (Schlägen) zusammengezählt. Dies stellt dann die geschlagenen Punkte der gesamten Mannschaft dar. Die Mannschaft, die mehr Punkte erreicht, gewinnt bei gleicher Anzahl Numeros das Spiel.

Das Material heute ⁷

Hornuss (1)

Der Hornuss, welcher auch als «Nouss» bezeichnet wird, ist das Schlagobjekt (Spielball) beim Hornussen. Der Hornuss wird aus Kunststoffgranulat hergestellt. Er misst 62x32 mm und ist 78 g schwer.

Bock (2)

Als Bock wird die Abschlagsrampe bezeichnet, auf welchem der Hornuss für den Abschlag befestigt wird. Vor dem Bock wird die sogenannte Schussblende aufgestellt, welche zu tief fliegende Hornusse abfängt. Der Bock besitzt zwei Läufe, welche je 2,4 m messen. Er besteht aus Eisen. Seine Masse belaufen sich auf eine Breite von 24 cm vorne und etwa 2 m hinten. Er wiegt ungefähr 25 kg.



⁷ Eidgenössischer Hornusserverband, Hornusser Hand- und Lehrbuch, Thun 1982, S. 81 ff. Fotos: Lukas Staub

Stecken (3)

Das für den Abschlag des Hornusses verwendete Gerät wird beim Hornussen Stecken genannt. Der Stecken wird aus Kohlenfaser hergestellt, was ihm die nötige Biegsamkeit verleiht. Der Griff wird aus Kork gebildet. Mit umgewickelterm Griffband wird für den nötigen Halt gesorgt. Die Länge ist spieler-spezifisch etwa zwischen 230 und 290 cm. Hierbei handelt es sich um ein persönliches Spielgerät und ist somit der Körpergrösse und dem Schlagstil des einzelnen Spielers angepasst. Die Unterschiede sind in der Länge und der Biegsamkeit auszumachen.

Träf (4)

Das Träf ist ein vorne am Stecken befestigtes, hölzernes Teil, mit welchem der Hornuss beim Abschlag vom Bock getroffen werden soll. Der Begriff Träf kommt vom Schweizerdeutschen Wort «träffe», was so viel wie «treffen» bedeutet. Das Träf ist wie der Stecken ebenfalls persönliches Material. Deshalb wird es dem Schlagstil, aber auch der Länge und Biegsamkeit des Steckens angepasst. Hierbei variiert ausschliesslich das Gewicht. Das Träf ist 14 cm lang und hat einen Durchmesser von 4,5 cm. Das Gewicht liegt zwischen 250 und 320 g.





Schindel (5)

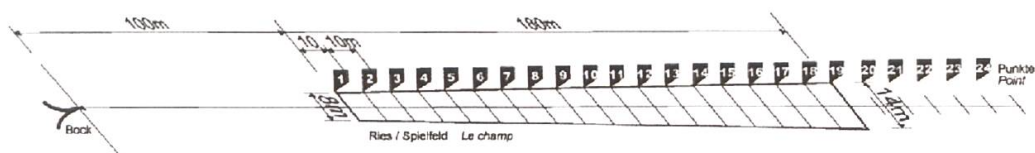
Die Schindel wird dazu verwendet, den anfliegenden Hornuss vor dem direkten Auftreffen auf den Boden abzufangen («abzutun»). Die Schindel wird komplett aus Holz gefertigt. Der Stiel misst 1,25 m. Das Brett ist 60x60 cm gross und in der Mitte mit einer kreisförmigen Verstärkung versehen. Das Gesamtgewicht beträgt ungefähr 4 kg.

Nummero

Als Nummero wird ein Hornuss bezeichnet, welcher ohne Berührung mit der Schindel innerhalb des markierten Spielfeldes zu Boden fällt.

Ries⁸

Als Ries wird das Spielfeld bezeichnet. Das Ries beginnt 100 m nach dem Bock. Dort ist es 8 m breit. Es wird nach hinten in einer Trapezform verlängert, wodurch es nach weiteren 200 m, was 300 m vom Bock aus bedeutet, eine Breite von 14,67 m aufweist. Das Ries hat eine Längenbegrenzung, in welcher ein allfälliges Nummero zählt. Diese Begrenzung ist abhängig von der Liga, in welcher gespielt wird.



⁸ Grafik mit freundlicher Genehmigung des Schweizerischen Hornussverbandes



Zieli (6)

Zieli sind seitlich ans Ries angebrachte Längen- und Breitenmarkierungen, welche über die erreichte Punktzahl durch die Schlagleistung und ein allfälliges Numero entscheiden. Ab 100m sind diese jeweils alle zehn Meter auf beiden Seiten des Rieses angebracht. Somit erreicht man ab 100m alle zehn Meter einen Punkt mehr. Die Punktzahl für die Schlagweite ist theoretisch nicht begrenzt. Das Zieli besteht meist aus Metall, jedoch wird es teilweise auch aus Kunststoff oder Holz hergestellt.

Helm (7)

Der Helm dient beim Abtun zum Schutz des Kopfes der Spieler. Er ist jenem der Eishockeyspieler sehr ähnlich. Die Aussenschale besteht aus bruchsicherem Kunststoff. Das Gesicht wird durch ein Stahlgitter (Vollschutz) oder ein Lexanglas Polycarbonat (Halbschutz) geschützt.

Vergleich früher – heute

Im folgenden Teil wird die Geschichte des Hornussens anhand von vier Zeitpunkten verglichen. Der Erste wurde so gewählt, da sich um das Jahr 1850 die ersten Quellen des Hornussens befinden. Das Jahr 1920 wurde gewählt, da aus diesem Jahr ein detaillierter Bericht über ein Hornusserfest stammt. Die ältesten, noch aktiven Hornusser, zu denen auch mein Grossvater zählt, haben

Erinnerungen bis ca. 1960. Dies definierte dann den dritten Zeitpunkt. Und als Vierter wird nahegelegener Weise der Vergleich zur aktuellen Form gezogen.

Vergleich Material ⁹

	1850	1920	1960	2018
Stecken	Steifer Holzstecken	Beweglicher Holzstecken (Haselrute)	Bewegliche Metallstecken	Beweglicher Kohlenfaserstecken
Hornuss	Stein oder Stück Holz als Hornuss	Hornuss aus Buchsholz	Hornuss aus Hartgummi	Hornuss aus Kunststoffgranulat
Bock	Hölzerner, einläufiger Bock	Eiserner, einläufiger Bock	Eiserner, zweiläufiger Bock	Eiserner, zweiläufiger Bock
Träf	Keines	Hölzern, vorn am Stecken befestigt	Hölzern, vorn am Stecken befestigt	Hölzern, vorn am Stecken befestigt
Schindel	Holzbrett mit angeschraubtem Stiel	Holzbrett mit angeschraubtem Stiel	Holzbrett mit angeschraubtem Stiel	Holzbrett mit angeschraubtem Stiel
Helm	Kein Helm	Kein Helm	Kein Helm	Obligatorisch ab Jg. 1984

Gründe der Veränderung des Materials

Stecken

Der Wandel beim Stecken ist darauf zurückzuführen, dass eine immer bessere Schlagleistung erreicht werden wollte. Dies führte zur Verwendung neuer Materialien, welche dies ermöglichten. Durch das bessere Verstehen von physikalischen Vorgängen war es möglich, den Stecken anzupassen, um die Leistung zu steigern. So wurde beispielsweise der zu Beginn steife Holzstock mit einer beweglichen Haselrute ersetzt. Auch hat der Fortschritt in der Forschung bezüglich des Materials grosse Vorteile mit sich gebracht. So kann heute ein Stecken aus sehr belastbarer Kohlenfaser hergestellt werden und man muss nicht auf das zerbrechliche Holz zurückgreifen. Somit wurde sowohl die Leistung, die mit dem Stecken erreicht werden kann, verbessert, als auch die Qualität des Materials. Dies sorgte für eine längere Nutzungsdauer eines Steckens.

⁹ Eidgenössischer Hornusserverband, Hornusser Hand- und Lehrbuch, Thun 1982, S. 81 ff

Hornuss

Die Veränderungen beim Hornuss sind ebenfalls auf die neuen Möglichkeiten im Bereich des Materials zurückzuführen. So ist ein Hornuss aus Kunststoffgranulat beispielsweise viel widerstandfähiger als jener aus Holz. Jedoch hat er sich auch in seiner Form und dem Gewicht verändert. Er wurde schwerer gemacht und an der Seite mit Rillen versehen. Dies sind Reaktionen auf die besseren Schlagleistungen mit neueren Stecken. Somit benötigt das Schlagen des Hornusses mehr Kraft, wodurch die Streichlänge kaum angestiegen ist.

Bock

Das Material des Bockes hat sich aufgrund seiner besseren Stabilität von Holz zu Eisen entwickelt. Ebenfalls hat das Träf auf dem Eisen eine deutlich geringere Reibung, was zu einem kleineren Kraftverlust führt. Die Anpassung vom einläufigen zum zweiläufigen Bock wurde unternommen, da man somit einen längeren Abschnitt vom Bock zur Verfügung hat, um das Träf auf diesem sanft aufzusetzen.

Träf

Das Träf war beim steifen Holzstock noch nicht notwendig, da der Stecken selbst stark genug war, den Hornuss zu schlagen. Später als der Stecken seine Beweglichkeit erlangte, war er dies nicht mehr imstande. Somit wurde eine Art Nudelholz vorne am Stecken angebracht, mit welchem der Hornuss anschließend getroffen wird. Das Träf selbst hat sich seit seiner Entstehung kaum verändert. Einzig ist es durch die neuen Herstellungsmethoden möglich, das Träf stärker zu pressen und ihm somit eine grössere Widerstandfähigkeit zu verschaffen.

Schindel

Auch die Schindel hat sich kaum verändert. Einzig ist die Produktion zu erwähnen. Es werden nicht mehr nur einfache Latten zusammengeagelt, sondern gepresst und verleimte Holzplatten verwendet, welche die Schindel widerstandfähiger gegen die aufprallenden Hornusse macht.

Helm

Beim Hornussen wurde lange Zeit kein Helm getragen. Jedoch wurde dieser aus Sicherheitsgründen und zum Schutz der Spieler eingeführt. Für alle

Hornusser, die nach 1984 geboren sind, ist es obligatorisch, einen Helm zu tragen. Den älteren Spielern wird diese Entscheidung offengelassen.

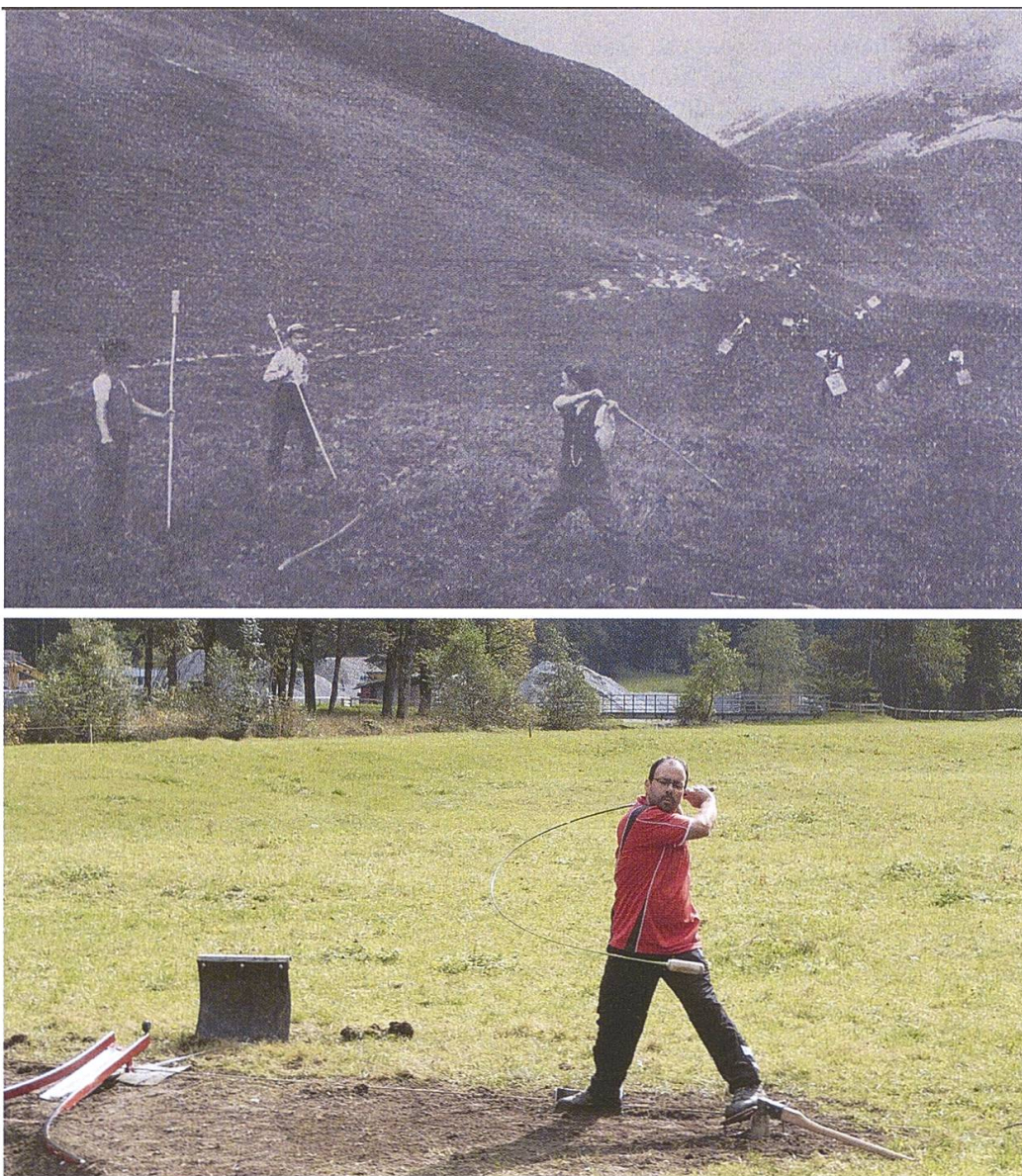
Fazit: Gründe der Veränderungen des Materials

Die Veränderungen beim Hornussen sind auf sehr vielseitige Gründe zurückzuführen. Die wichtigsten Gründe, welche zu den Veränderungen geführt haben, sind im Folgenden aufgelistet:

Neue Materialien haben dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Durch Fortschritt und Forschung ist es gelungen, neue Materialien zu entdecken, welche auch beim Hornussen Einzug hielten. Dieses neue Material, welches für die Spielgeräte verwendet wird, hat grossen Einfluss auf die Lebensdauer eines Geräts. So geht ein Hornuss auf Kunststoffgranulat kaum mehr zu Bruch und kann mehrere Male ohne Qualitätsverlust gebraucht werden. Ebenfalls wurde die Leistung stark gesteigert. So sind mit einem Stecken aus Kohlenfaser deutlich bessere Schlagleistungen zu erbringen, als dies mit dem Holzstecken möglich war.

Neue Herstellungsmethoden haben dazu geführt, dass die Spielgeräte effizienter und mit besserer Qualität hergestellt werden können. Im Gegensatz zu früher können die Geräte heute auf professionelle Art und Weise von spezialisierten Maschinen gefertigt werden. Dies erlaubt auch, komplexere Geräte herzustellen. Denn früher fand keine solche Spezialisierung statt und die meisten stellten ihre Geräte selbst her.

Das bessere Verstehen der physikalischen Vorgänge hat dazu geführt, dass verschiedene Dinge angepasst und optimiert werden konnten. Beispielsweise hatte man den Hornuss seitlich mit Rillen versehen. Diese Rillen erhöhen den Luftwiderstand des Hornusses während des Fluges und sorgen somit für eine kürzere Flugweite. Dies geschah als eine Reaktion auf die immer bessere Leistung mit den neuen Stecken. Damit konnten die Streiche wieder etwa auf die Rieslänge beschränkt werden und flogen nicht alle darüber hinaus. Ebenfalls waren physikalische Kenntnisse erforderlich, um das geeignete Material für den Stecken zu finden und seine Beweglichkeit abzustimmen.



Vom Holz- zum Kohlenfaserstecken: Oben: «Hornusset auf hoher Alp», Aufnahme von M. Schild-Bichsel in Brienz («Hardermannli» 1907, mit freundlicher Genehmigung des Verlags Schlaefli & Maurer). Unten: Peter Staub von der HG Lohn im 21. Jahrhundert (Foto: Archiv Familie Staub).

Der steigende Wohlstand, der in der Schweiz zu beobachten ist, hat dazu geführt, dass sich der schweizerische Bürger mehr leisten kann. Der gesellschaftliche Wandel hat dafür gesorgt, dass das Hobby bei der Bevölkerung einen höheren Stellenwert hat. Es ist nicht mehr nötig, von morgens bis abends sechs Tage in der Woche zu arbeiten. Dadurch ist mehr Zeit vorhanden, welche für das Vergnügen, und somit nicht zuletzt auch fürs Hobby, in diesem Fall das Hornussen, verwendet wird. Man ist auch bereit, mehr Geld für das Hobby auszugeben. Aufgrund dieser Tatsache und der stetigen Konkurrenzsituation beim Sport ist somit auch die Nachfrage nach professionellen Spielgeräten stark gestiegen. Das Hornussen stellt längst nicht mehr eine möglichst billige Art des Vergnügens und der Abwechslung zum Alltag dar.

Spielweise

Vergleich Spielweise ^{10 11}

	1850	1920	1960	2018
Wertung der Streichlänge	Keine Wertung der Streichlänge	Keine Wertung der Streichlänge	Streichlänge wird gewertet	Streichlänge wird gewertet
Gültigkeit von Numeros	Hornuss im Ries liegenbleiben	Hornuss im Ries liegenbleiben	Fallstelle im Ries	Fallstelle im Ries
Körpertreffer	Körpertreffer 1,5 Numero, Kopftreffer 2 Numeros	Körpertreffer 1,5 Numero, Kopftreffer 2 Numeros	Körpertreffer ein Numero falls der Hornuss im Ries gelandet wäre	Körpertreffer ein Numero falls der Hornuss im Ries gelandet wäre
Riesgrösse	Beginn: 70 m vom Bock Ende: unbegrenzt	Beginn: 90 m vom Bock Ende: unbegrenzt	Beginn: 100 m vom Bock Ende: unbegrenzt	Beginn: 100 m vom Bock Ende: 260 / 280 / 300 m je nach Liga
Schiedsrichter	Keine	Je 3 pro Gesellschaft	Je einer pro Gesellschaft	Je einer pro Gesellschaft
Spieleinsatz	«Z'Vieri» oder «Z'Immis»	«Z'Vieri» oder «Z'Immis»	1 oder 2 Franken	Punkte für Schweizermeisterschaft

Es gilt anzumerken, dass 1850 noch keine allgemeingültigen Regeln festgelegt wurden. Dies geschah erstmals 1902. Es war üblich, sich vor dem Spiel zu einigen, wie gespielt wird. Die oben aufgeführte Spielweise war jedoch die üblichste und am weitesten verbreitete.

Gründe der Veränderungen der Spielweise

Wertung der Streichlänge

Als man die Streichlänge noch nicht wertete, wurde das Spiel ausschliesslich über die Anzahl Numeros entschieden. Somit war also kaum Anreiz gegeben, lange, schöne Streiche zu schlagen. Viel eher war der Fall, dass der

¹⁰ H. Röthlisberger, Das Hornussen, in: Die Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes, S. 123 ff

¹¹ Interview Fritz Staub

Hornuss meist absichtlich unkonventionell geschlagen wurde. So setzte man den Hornuss speziell schräg oder tief, um eine möglichst unnatürliche Flugbahn des Hornusses zu erreichen. So flog dieser dann deutlich schneller und tiefer. Damit war es für die Gegnermannschaft bedeutend schwerer, diesen abzutun. Somit stieg also die Chance auf ein Numero und damit verbunden auch auf den Sieg. Um dem entgegenzuwirken, wurde die Wertung der Streichlänge eingeführt. Dadurch war es für die schlagende Mannschaft von Interesse, möglichst viele Punkte zu erreichen. Dies führt dazu, dass die Streiche versucht werden, möglichst lang, und damit verbunden auch in einer normalen Bogenflugbahn, zu schlagen. Denn das Punktetotal der Mannschaft war nun bei gleicher Anzahl Numeros ausschlaggebend über Sieg oder Niederlage. Somit ist das Spiel bedeutend sicherer geworden. Es ist nur noch selten mit gefährlich fliegenden, schlecht getroffenen Hornussen zu rechnen. Ebenfalls wurde durch diese Einführung die Einzelschlägerwertung ermöglicht. Dort wird dann das geschlagene Punktetotal jedes einzelnen Spielers notiert, was zusätzlich eine Einzelrangliste ermöglicht.

Gültigkeit von Numeros

Ein Numero war zu Beginn nur gültig, wenn der Hornuss im Ries gefallen war und auch darin liegen blieb. Dies führte jedoch dazu, dass der Hornuss oft mit dem Fuss aus dem Ries befördert wurde, um ein Numero zu verhindern. Da dies nicht immer nachweisbar war, kam es oft zu Streit, welcher nicht selten in Raufereien endete. Aus diesen Gründen wurde diese Regel angepasst. Somit entscheidet heute die Fallstelle, ob es sich um ein Numero handelt oder nicht. Der Hornuss hinterlässt beim Aufprall auf den Boden einen Abdruck. So kann unabhängig vom Ort, an dem er liegen bleibt, bestimmt werden, ob der betreffende Streich ein Numero ist oder nicht.

Körpertreffer

Was heute kaum mehr vorstellbar klingt, war früher Realität. Für einen Körperbeziehungsweise einen Kopftreffer wurden mehr Numeros gewertet als wenn der Hornuss direkt ins Ries fiel. So galt ein Körpertreffer 1.5 Numero und ein Kopftreffer gar zwei. So genaues Zielen ist jedoch beim Hornussen nicht möglich. Es wurde der Hornuss so gesetzt, dass dieser wie bereits oben erwähnt, untypische Flugbahnen annahm. Somit wurde die Wahrscheinlichkeit von Körpertreffern erhöht. Es wurde jedoch eingesehen, dass dies zu gefährlich ist. Um die Sicherheit der Spieler zu erhöhen, wurde diese Regel

abgeschafft. Heute gilt ein Körpertreffer als ein Nummero, wenn der Hornuss ohne den Aufprall am Körper, im Ries gelandet wäre. Hierbei wird jedoch kein «Trefferbonus» hinzugefügt, sondern es wird als ganz normales Nummero einfach gewertet.

Riesgrösse

Der Beginn des Rieses wurde aufgrund besserer Leistungen mit neueren Stecken nach hinten verschoben. Gegen hinten war das Ries offen. Das bedeutet, dass ein Nummero in der Verlängerung des Rieses immer gültig war. Man war der Meinung, wer über die Abtuer hinausschlagen konnte, hatte sich ein Nummero verdient. Heute besitzt jedoch das Ries eine ligaspezifische, hintere Grenze. So wird in der 3., 4. und 5. Liga bis 260 m vom Bock entfernt (was Punktzahl 16 bedeutet), abgetan. In der 1. und 2. Liga bis 280 m (Punktzahl 18) und in der Nationalliga A und B bis 300 m (Punktzahl 20). Diese spezifischen Abgrenzungen sind auf die besseren Schlagleistungen der Spieler in den höheren Ligen zurückzuführen.

Schiedsrichter

1850 war beim Hornussen kein Schiedsrichter vorhanden. Folge daraus war, dass es bei Meinungsverschiedenheiten keine allgemein akzeptierte Entscheidungsinstanz gab. Dies veranlasste häufig zu Raufereien, bei denen nicht selten auch zu den Geräten gegriffen wurde. Als Reaktion darauf wurden die Schiedsrichter eingeführt. Von diesen mussten beide Mannschaften drei zur Verfügung stellen. Je einer war vorne am Ries. Ihnen kam die Aufgabe des Signalisten zu. Sie hatten je eine rote und eine weisse Flagge. Ist ein Streich abgetan worden oder ausserhalb des Rieses gefallen, so mussten sie die rote Flagge heben. Ein Nummero hingegen hatten sie mit der Weissen zu signalisieren. Je ein weiterer Schiedsrichter war in der Mitte des Feldes aufgestellt. Seine Tätigkeit war es, die Nummeros zu notieren. Der letzte Schiedsrichter beider Mannschaften war hinter dem Feld positioniert, um das Spielgeschehen zu beobachten. Jedoch wurde erkannt, dass diese Aufgaben teilweise überflüssig waren. Ebenfalls hatte man grosse Mühe, pro Gesellschaft drei Schiedsrichter zu finden. Die Anzahl der Schiedsrichter pro Gesellschaft wurde dann auf einen reduziert. Dieser hat die Aufgabe, die Spielliste zu führen. Dort notiert er die Länge aller geschlagenen Streiche und die allfälligen Nummeros.

Spieleinsatz

Zu Beginn des Hornussens wurde um ein «Z’Vieri» oder «Z’Immis» gespielt. Wer das Spiel verlor, musste dafür aufkommen. Um 1960 wurde dann um Geld gespielt. Hierbei handelt es sich jedoch aus heutiger Sicht um verschwindend geringe Beträge. Diese lagen bei ein bis zwei Franken pro Spiel. Da die heutigen Spiele im Rahmen einer Meisterschaft stattfinden, wird, wie beispielsweise im Fussball auch, um Punkte gespielt.

Fazit: Gründe der Veränderungen der Spielweise

Die Gründe für die Veränderungen sind vielseitig:

Das Unfallrisiko zu verringern hat beim Hornussen zu vielen Veränderungen geführt. Verletzungen waren gang und gäbe. Dieser Umstand profitierte natürlich von einigen damals üblichen Regeln. Dadurch, dass die Streichlänge nicht gewertet wurde und ein Körper- beziehungsweise ein Kopftreffer mehr als ein Nummero gab, wurden absichtlich gefährliche Streiche geschlagen. Solche Streiche waren für die Spieler im Ries deutlich schwerer einzuschätzen und abzutun. Somit kam es vermehrt zu Unfällen. Um dieses Risiko auf die einfachste und effektivste Art zu lösen, wurden die Regeln angepasst. Zum einen wurde die Wertung der Streichlänge eingeführt. Ebenfalls galten Körper- und auch Kopftreffer, mit dem Vorbehalt, dass der Hornuss im Ries gelandet wäre, nur noch einfach. Somit wurden lange und damit verbunden auch schöne Streiche provoziert. Ebenfalls verhindert der Helm seit seiner Einführung bei seinen Nutzern Kopfverletzungen. Hiermit wird der Teil des Körpers geschützt, welcher bei Treffern die schwerwiegendsten Verletzungen erleidet.

Streitereien lagen beim Beginn des Hornussens im 19. Jahrhundert an der Tagesordnung. Oft wurden die Hornusser dabei handgreiflich und griffen sogar zu den Spielgeräten. Dies verschlechterte den Ruf des Hornussens und damit verbunden auch der Hornusser deutlich. Es wurde der Schiedsrichter eingeführt, um Differenzen zwischen zwei Parteien diplomatisch zu lösen. Dabei war dieser stets die höchste Entscheidungsinstanz. Auch wurden bestimmte Regeln angepasst, um mögliches Konfliktpotenzial zu vermeiden. Beispielsweise war für die Gültigkeit eines Nummeros der Ort, an dem der Hornuss zum Stillstand kam, gültig. Somit war es nicht nachzuweisen, ob der Hornuss auf natürliche Art am gegebenen Ort zu Stillstand kam, oder ob er absichtlich aus dem Ries «gekickt» wurde, um ein Nummero zu vertuschen. Ob es sich um ein

Nummero handelt oder nicht, ist heute besser bewertbar. Denn es ist nicht mehr der Ort, an dem der Hornuss liegt, ausschlaggebend, sondern die Fallstelle. Es kann also dank dem Abdruck, welcher der Hornuss beim Aufprall auf den Boden verursacht, auch im Nachhinein noch geklärt werden, ob es sich um ein Nummero handelt.

Stets bessere Geräte, welche zur Verfügung standen, waren ebenfalls Grund für Veränderungen. So beginnt beispielsweise das Ries von anfänglich 70 m Abstand zum Bock heute bei 100 m. Dies ist darauf zurückzuführen, dass neue Stecken bessere Leistungen ermöglichen. 100 m ist dies eine Distanz, welche von den erwachsenen Spielern problemlos erreicht werden kann.

Die attraktivere Gestaltung des Hornussens hatte auch einen Einfluss auf die Entwicklung. Beispielsweise hatte die Einführung der Wertung der Streichlänge die Möglichkeit auf einen zusätzlichen Einzelwettkampf ermöglicht. Dies bietet einen neuen Anreiz, da dem Mannschaftlichen Erfolg auch noch ein persönlicher hinzugefügt werden kann. Jedoch gilt es hier festzuhalten, dass der Fokus und die höhere Wichtigkeit auf dem Mannschaftsergebnis liegen. Dies wird auch im Hornusserreglement so festgehalten. So darf ein offizieller Anlass nicht nur aus dem Schlagen bestehen, sondern muss auch das Abtun, und damit verbunden den Teamwettkampf, beinhalten. Das Hornussen wurde auch durch die Verminderung des Unfallrisikos attraktiver gemacht. Es war nun bedeutend weniger gefährlich. Somit trauten sich mehr Leute, diesen Sport auszuüben, da Unfälle deutlich reduziert wurden.

Gründe der Ausübung

Im folgenden Teil werden die Gründe dargelegt, weshalb das Hornussen ausgeübt wurde und auch heute noch wird. Dieses Kapitel soll die zweite Fragestellung aufgreifen und beantworten. Aufgrund der mangelnden Quellen werden hierbei nur die Jahre 1920 und 2018 betrachtet.

Gründe der Ausübung 1920 ¹²

Als der Gesundheit zuträglich hatte man das Hornussen stets bezeichnet. Zum einen erforderte es keine allzu grosse körperliche Belastung, welche zu

¹² H. Röthlisberger, Das Hornussen, in: Die Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes, S. 151

gesundheitlichen Problemen führte. Die Ausübung im Freien, an der frischen Luft wurde ebenfalls als gesund empfunden. Durch die Drehbewegung beim Schlagen konnte man die Beweglichkeit bis ins hohe Alter erhalten. Das Hornussen wurde als Gegenmittel gegen Stubenhockerei gesehen.

Das Hornussen verband sowohl verschiedene Altersstufen als auch unterschiedliche soziale Schichten. Dadurch, dass es wie oben erwähnt der Gesundheit nicht schadete, sondern ihr sogar zuträglich war, konnte das Hornussen von jungen Jahren bis in hohe Alter gespielt werden. Bedingung für die Ausübung war, dass sich das Sehvermögen kaum verschlechtern durfte. Das Hornussen brachte Leute in Gesellschaften zusammen, wo sonst kein Verein hätte entstehen können. Es förderte die Kameradschaft und Gemeinschaft untereinander. Es beseitigte alle Differenzen zwischen verschiedenen sozialen Schichten, welche im Alltag sehr wohl existierten. Es durfte jeder, der wollte, mitspielen. Zudem waren auf dem Spielfeld alle einander gleichgestellt, wodurch keiner bevorzugt wurde. Auch war es eine willkommene Abwechslung zu den langen und strengen Arbeitstagen. Man konnte die Freizeit nutzen, um Kraft für den einseitigen Alltag zu tanken. Das einzige Bedauerliche ist, dass das Hornussen oft nur im Frühling und im Herbst ausgeübt werden konnte. Denn in dieser Zeit standen Spielfelder zur Verfügung.

Vielseitigkeit und Werte wurden ebenfalls vom Hornusser gefordert und auch gefördert. Das Hornussen hatte vielfältige Anforderungen an den Spieler. Beim Schlagen erforderte es Kraft, Gewandtheit und absolute Präzision. Beim Abtun wurden Mut, rasche Entschlossenheit und hohe Konzentration sowie Teamfähigkeit verlangt. Es kamen beim Hornussen auch nicht zu unterschätzende moralische Werte zum Ausdruck. Sie waren gefordert, um ein möglichst erfolgreiches Spiel zu bestreiten. Diese verlangen mustergültige Unterstützung und Zusammenarbeit. Beim Abtun im Ries versuchte man seine Kameraden so gut wie möglich zu unterstützen. Das Hornussen wahrte die Schweizerart und Schweizerkraft. Es sei ein solides Dokument des nationalen Kulturlebens gewesen. Das Hornussen soll nationale Kraft und Einzigartigkeit erhalten und das schweizerische Volksleben verkörpern haben. Der Hornusser war ein Zeuge nationaler Gesinnung, unverfälschtem Zusammenhalt im Volk und damit ein Sinnbild schweizerischen Kulturlebens. Mit dem Betreiben des Hornussens seien die Werte, welche unser Land auszeichneten, hochgehalten und gestärkt worden.

Gründe der Ausübung heute ^{13 14}

Das Hornussen verbindet auch heute noch. Es ist eine Sportart, bei der die Kameradschaft grossgeschrieben wird. In derselben Mannschaft können bis drei Generationen gemeinsam spielen. Dies ist eine Besonderheit, welche wohl kaum bei einer anderen Sportart gefunden werden kann. Ebenfalls werden schwächere Spieler nicht ausgegrenzt. Es wird versucht, diese besonders zu unterstützen. Denn es kann nur mit einer mannschaftlichen Geschlossenheit ein gutes Resultat erzielt werden. Ganz nach dem Motto: Eine Kette ist nur so stark, wie ihr schwächstes Glied.

Die individuelle Stärke des Schlagens kommt im Hornussen seit der Einführung der Wertung der Streichlänge zum Tragen. Das Schlagen erfordert nebst Kraft eine anspruchsvolle Technik. Bei diesem Teil des Wettkampfs erhält jeder Spieler ein Total aus seinen persönlichen Streichen. Die Unterschiede der Spieler in Grösse, Kraft und Beweglichkeit führen zu einer individuellen Umsetzung der Schlagleistung. Hierbei kann sich der Spieler auf sich konzentrieren und versuchen, als Einzelspieler erfolgreich zu sein.

Die gemeinsame Stärke des Abtuns steht jedoch beim Hornussen stets an erster Stelle. Das Abtun, und damit verbunden das Verhindern von Nummeros ist der stärker gewichtete Teil des Hornussens. Über Sieg und Niederlage entscheiden ja bekanntlich die Nummeros vor den Mannschaftspunkten. Der mit ungefähr 300 km/h schnell fliegende Hornuss kann nur mit guter Teamarbeit erfolgreich abgetan werden. Spieler, welche den Hornuss auf seiner Flugbahn sehen, weisen andere auf die Richtung und die geschätzte Weite hin. Somit kann gemeinsam am entsprechenden Ort mit möglichst vielen Spieler der direkte Einschlag des Hornusses verhindert werden. Von den Spielern wird stets der mannschaftliche Erfolg über den Persönlichen gestellt.

¹³ Dr. Max Triet u. Karl Weber, Hornussen von der Urform zum Leistungssport, Münsingen 2000, S. 57 ff

¹⁴ Eidgenössischer Hornusserverband, Hornussen – Tradition und Sport, Münsingen 2002, S. 32 + 48

Fazit: Gründe der Ausübung

Die Gründe der Ausübung des Hornussens haben sich nur teilweise verändert. So glaubt man heute nicht mehr an das Hornussen als Wundermittel für die Gesundheit, wie dies früher der Fall war. Das Hornussen wurde über alle anderen Aktivitäten gestellt. Dies wird heute nicht mehr so gesehen. Man ist immer noch der Überzeugung, dass die Beweglichkeit und allgemeine Fitness dadurch erhalten und gefördert wird. Dies jedoch in einem Ausmass, wie dies auch bei vergleichbaren Aktivitäten der Fall ist. Somit hat das Hornussen im Bezug Zuträglichkeit der Gesundheit keine Leader-Position mehr. Ebenfalls sind die Werte, welche früher mit dem Hornussen verknüpft waren, mit der Zeit verschwunden. So sah sich ein Hornusser vor rund 100 Jahren als ein Zeuge nationaler Gesinnung. Er sah sich als Verkörperung unverfälschtem Zusammenhalt im Volk und als Sinnbild des schweizerischen Kulturlebens. Mit dem Betreiben des Hornussens wollte er diese Werte hochhalten und stärken. Die Einstellung des Hornussers hat sich jedoch in dieser Hinsicht geändert. So wird das Hornussen heute als eine «gewöhnliche» Sportart betrachtet. Als einzige Spezialität gilt es herauszustreichen, dass es mit einer Ausnahme von einer deutschen Gesellschaft, nur in der Schweiz ausgeübt wird. Hingegen gleichgeblieben ist, dass das Hornussen verbindet. Dies sowohl im Bezug auf die Altersstufen als auch auf die verschiedenen sozialen Schichten. So war das Hornussen stets von jungen Jahren bis ins hohe Alter spielbar. Auch wurde nie jemand aufgrund von Stand oder Herkunft von der Ausübung des Hornussens ausgeschlossen. Es war stets jedem möglich, sich in dieser Sportart zu betätigen. Nach wie vor bietet das Hornussen auch einen Kontrast und damit eine willkommene Abwechslung zum Arbeitsalltag. Auch sind die vielseitigen Anforderungen, welche das Hornussen an den Spieler hat, erhalten geblieben. Dies ist dadurch möglich, da das Grundgerüst des Hornussens über die Jahre immer aus Schlagen und Abtun bestand.

Fazit

Allgemeines Fazit

Das Hornussen hat sich seit seinem Beginn 1850 bis heute in allen Bereichen verändert. Die Gründe, weshalb diese Veränderungen vonstatten gingen, sind unterschiedlicher Art. Beispielsweise haben die Hornussergeräte von Veränderungen und Anpassungen bis hin zu Ergänzungen alles durchgemacht. So

wurde das Material und die Herstellung beim Stecken stets verändert, um bessere Schlagleistungen erzielen zu können. Der Hornuss wurde angepasst, indem er mit seitlichen Rillen versehen wurde. Dies als eine Reaktion auf eben diese Steigerung der Schlagleistung. Auch wurde Material gänzlich neu hinzugefügt. Der Helm war bis in die 80er Jahre noch unbekannt. Heute ist er jedoch aus Sicherheitsgründen für alle Spieler ab Jahrgang 1984 obligatorisch. Auch haben sich Veränderungen in anderen Bereichen ereignet. Beispielsweise existierten im 19. Jahrhundert noch keine Gesellschaften und erst recht kein Verband. Dies sind Grundlagen, welche heute die Durchführung einer Schweizermeisterschaft erlauben. Im Bereich der Spielweise wurde zum Beispiel die Wertung und Gültigkeit der Nummern immer angepasst. So ist es heute aus Sicherheitsgründen nicht mehr möglich, durch einen Kopf- oder Körpertreffer mehr als ein Numero zu erzielen. Es bleibt jedoch trotz all diesen Veränderungen festzuhalten, dass das Hornussen nie sein Grundgerüst verloren hat. Es besteht nach wie vor aus Abtun und Schlagen, wodurch die Ausübung noch sehr ähnlich ist.

Die Gründe der Ausübung haben sich nur in gewissen Teilen verändert. Als grosse Veränderung gilt es aufzuführen, dass kaum mehr dieselben Werte vertreten werden wie 1920. Sah sich ein Hornusser damals als ein Vertreter schweizerischer Eigenart und Kultur, so ist dies heute kaum mehr der Fall. Jedoch sind viele Gründe der Ausübung immer noch dieselben. So verbindet Hornussen nach wie vor verschiedene Altersstufen. Es können Kinder mit ihren Eltern, oder gar Grosseltern, in derselben Mannschaft spielen.

Trotz den vielen Veränderungen hat es das Hornussen stets geschafft, das Wesentliche zu erhalten. So ist das Grundgerüst und die damit verbundene Identität bis heute nicht verloren gegangen.

Persönliches Fazit

Das Hornussen hat es meiner Meinung nach sehr gut verstanden, bei den steten Veränderungen, den schmalen Grat zwischen Tradition und Modernisierung zu gehen. So wurden an gewissen Stellen Anpassungen vorgenommen, wobei andere nicht verändert wurden. Beispielsweise wurden die Sicherheit und die Leistung durch neues Material erhöht. Dies sind Veränderungen, welche aus meiner Sicht das Hornussen auch heute noch attraktiv machen. Auf der anderen Seite wurden auch bewusst Teile, wie die traditionelle Grundform, erhalten, um die Einzigartigkeit zu stärken.

Von dieser Maturaarbeit habe ich persönlich insofern profitiert, dass ich das Hornussen nun nicht mehr «nur» als ein Hobby sehe. Es ist mir bewusst geworden, wie viel mehr es für die schweizerische Kultur bedeutete und dies auch immer noch tut. Dies hat mich auch in meiner Ausübung des Hornussens mit etwas Stolz erfüllt. Die Tätigkeit ausüben zu können, welche unsere Vorfahren als Verkörperung unserer schweizerischen Einzigartigkeit ins Leben gerufen haben.

Weitere interessante Aspekte zum Thema Hornussen haben in dieser Arbeit keinen Platz gefunden. Zum Beispiel könnte man sich mit der Frage befassen, wie sich das Hornussen wohl in Zukunft verändern wird. Auch wie diese Veränderungen aussehen sollten, damit das Hornussen auch weiterhin bestehen kann oder gar an Popularität gewinnt.

Literatur

Dr. Max Triet u. Karl Weber, eidgenössischer Hornusserverband, Hornussen von der Urform zum Leistungssport, Fischer AG, Münsingen 2000

Baumgartner Peter, Wyss Fritz, eidgenössischer Hornusserverband, Hornusser Hand- und Lehrbuch, Fritz Weibel AG Thun, Messen 1982

H. Röthlisberger, Das Hornussen, in: Die Geschichte des Eidgenössischen Schwingerverbandes, Art. Institut Orell Füssli Zürich, Zürich 1924

Karl Weber, Peter Winkelmann, Rudolf Schüpbach, Peter Habegger, Peter Oberer, Paul Flückiger, eidgenössischer Hornusserverband, Hornussen – Tradition und Sport, Fischer AG, Münsingen 2002